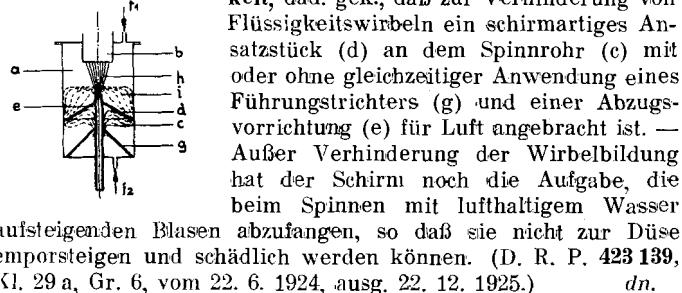


fäden liefern ein. Hierdurch entstehen Wollgewebe von schlechter Qualität. Durch das neue Verfahren werden Ketten- und Schußfäden in gleicher Weise in Anspruch genommen. (D. R. P. 422 070, Kl. 8 a, Gr. 10, vom 21. 5. 1924 ausg. 25. 11. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 1887.) dn.

**Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh.** Erfinder: Dr. Otto Leuchs und Dr. Emil Hubert, Elberfeld. **Vorrichtung zur Herstellung von Kunstseide nach dem Streckspinnverfahren mit bewegter Fällflüssigkeit**



dad. gek., daß zur Verhinderung von Flüssigkeitsspiralen ein schirmartiges Ansatztück (d) an dem Spinnrohr (c) mit oder ohne gleichzeitiger Anwendung eines Führungstrichters (g) und einer Abzugsvorrichtung (e) für Luft angebracht ist. — Außer Verhinderung der Wirbelbildung hat der Schirm noch die Aufgabe, die beim Spinnen mit lufthaltigem Wasser aufsteigenden Blasen abzufangen, so daß sie nicht zur Düse emporsteigen und schädlich werden können. (D. R. P. 423 139, Kl. 29 a, Gr. 6, vom 22. 6. 1924, ausg. 22. 12. 1925.) dn.

**Dr. Heinrich Traun & Söhne, vormals Harburger Gummi-Kamm-Co., Hamburg.** **Verschlußkappe aus Hartgummi oder ähnlichem Material** mit besonderem, in der Kappe angeordnetem Stopfen mit konischer oder kugeliger Sitzfläche, dad. gek., daß der Stopfen am inneren Boden der Kappe kugelförmig und mit Spiel beweglich gelagert ist. — Bei einer in dieser Weise ausgestatteten Verschlußkappe kann der Stopfen, wenn er sich zunächst nicht ganz dicht, z. B. schräg, auf die Sitzfläche des Flaschenhalses auflegen sollte, unter der Druckwirkung der aufgeschraubten Kappe eine seitliche Bewegung ausführen und sich dadurch selbsttätig in die richtige und beste Dichtungslage einstellen. Zeichn. (D. R. P. 423 859, Kl. 12 f, Gr. 1, vom 8. 7. 1924, ausg. 14. 1. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2058.) dn.

**Otto Laarmann, Ossel b. Elstra i. Sa.** **Spindelantrieb für Spinn- und Zwirnmaschinen** mittels eines gemeinsamen, auf alle Wirtel einwirkenden Stahlbandes, dad. gek., daß dieses geradlinig durchlaufende Stahlband (c) von mit weicher Auflage versehenen Gegen-druckrollen (f) gegen die ebenfalls mit weicher Auflage versehenen Wirtelscheiben (b) der Spindeln gepreßt wird. — Es hat sich als fast unmöglich herausgestellt, den Spindeln durch Riemen oder Bänder den notwendigen gleichmäßigen Antrieb zu geben. Viel besser wirkt das Stahlband, da es durch Gegendruckrollen so fest auf die Wirtelscheiben gedrückt wird, daß es nicht gleiten kann. (D. R. P. 424 295, Kl. 76 c, Gr. 13, vom 2. 7. 1924, ausg. 19. 1. 1926.) dn.

**Robert Mohr, Eibergen, Holland.** **Vorrichtung zum Entschlichen, Bleichen und Dämpfen** von fortlaufend breit in gespanntem Zustande im Gegenstrom durch die Behandlungsflüssigkeiten geführten Gewebebahnen mit unterteilten Behandlungsbehältern und einem hydraulisch abgeschlossenen Dämpfkasten, dad. gek., daß der Dämpfraum (16) unmittelbar über den

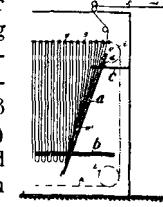


beiden letzten Abteilen des Behandlungsbehälters (12) für Bleichflotte angeordnet ist, die vor und nach dem Dämpfen von der Ware mit ausgeglichener Spannung durchlaufen werden, und der Druckausgleich im Dämpfraum durch einen mit dem vorhergehenden letzten Abteil (7) des Entschlichtungsbehälters (1) verbindendes, gleichzeitig über und unter dessen Flüssigkeitsspiegel mündendes, einstellbares Überlaufrohr (15) für die im Gegenstrom fließende Bleichflotte (Lauge) erfolgt. — Das Neuartige besteht in einer möglichst gedrängten Anordnung in der Längsrichtung bei guter und erhöhter Bleichwirkung. (D. R. P. 424 721, Kl. 8 a, Gr. 9, vom 28. 8. 1923, ausg. 29. 1. 1926.) dn.

**Heinrich Voß, Mannheim.** **Verfahren zur Herstellung von Fäden, Filmen u. dgl. aus Viscose**, gek. durch die Anwendung

eines Fällbades aus neutralisierter Sulfitzellstoffablaage und Ammoniumsalzen, die als solche zugegeben oder in der Ablaage oder dem Bade erzeugt werden können. — Beim Fällen mit Säuren wird der Faden angegriffen. Sulfitzellstoffablaage ohne Ammonsulfat tut dasselbe. Dagegen gibt Zellstoffablaage nach dem Neutralisieren mit Natronlauge, wobei der Kalk aussällt, nach Zusatz von Ammonsalzen ein unschädliches Fällbad. (D. R. P. 421 800, Kl. 29 b, Gr. 3, vom 7. 11. 1922, ausg. 19. 11. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 1332.) dn.

**Benno Schilder, Maschinenbau A.-G., Hersfeld.** **Vorrichtung zum glatten Ausziehen von gesteiften Gewebebahnen, gestrichenen Papier- und anderen Bahnen aus selbsttätig wirkenden Hängetrocknern**, 1. dad. gek., daß an der Gewebeauslaufstelle eine senkrecht oder schräg verstellbare Gitterwand (a) angeordnet ist, an der die Falte bei ihrem Ausziehen mit Reibung anliegt. — 2. dad. gek., daß die Gitterwand auf Führungsschienen (b, c) senkrecht oder in schräger Richtung ein- und feststellbar ist. — Diese Vorrichtung hat den Vorteil größter Einfachheit und Zuverlässigkeit, da ohne alle Getriebe, wie z. B. Herabsenken einer senkrecht auf und nieder gehenden Walze od. dgl., der Zweck des glatten Auslaufes der Hängefalte nach oben erreicht wird. (D. R. P. 424 722, Kl. 8 b, Gr. 1, vom 15. 3. 1925, ausg. 1. 2. 1926.) dn.



## Rundschau.

### 50 jähriges Bestehen von Vogtherr's Laboratorium und Chemieschule.

Am 1. April d. J. konnte das von Dr. M. Vogtherr 1876 gegründete Untersuchungslaboratorium und die damit verbundene Chemieschule in Berlin SW, Hedemannstraße 13/14 auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Das Laboratorium wurde 1896 mit dem von Prof. Dr. C. Scheible, dem Entdecker des Strontianitverfahrens für die Melasseentzuckerung, 1884 gegründeten Laboratorium für die Zuckerindustrie verschmolzen, und es wurde der damals betriebenen Pharmazieschule die damit übernommene Schule für die Zuckerindustrie angegliedert. Im Jahre 1904 wurde der Unterrichtsplan des Lehrinstitutes auf den der jetzt betriebenen Chemieschule umgestellt. Inhaber des öffentlichen chemischen Untersuchungslaboratoriums sind jetzt der Sohn des Begründers Dr. H. Vogtherr und Dr. C. Massatsch, beide öffentlich angestellte und beeidigte Handelschemiker im Bezirk der Handelskammer zu Berlin.

## Auslandsrundschau.

### Ein von Lefranc angegebenes Verfahren zur Herstellung von Buttersäure

wird im Aprilheft von „Chemical and Metallurgical Engineering“ beschrieben. Das Verfahren soll in einer Anlage der Gesellschaft „Ketol“ in Ris-Organis bei Paris schon in Betrieb sein. Der Rohstoff ist Sägemehl, das nach dem franz. Patent 599 829 mit Schwefelsäure in folgender Weise verzuckert wird: Das Sägemehl wird mit dem dreifachen Gewicht Wasser angefeuchtet und nach dem Zusatz von 10 % seines Gewichts an Schwefelsäure zuerst bei 100—130°, darauf bei 60—70° getrocknet, bis die Dextrinbildung vollständig ist. Der Rückstand wird dann mit Wasser ausgezogen, und die Dextrine werden verzuckert. Nach der Neutralisation der Mineral- und der durch die Hydrolyse der Cellulose gebildeten organischen Säuren werden die reduzierten Zucker, die in einer Ausbeute von 25 % vom Gewicht des Sägemehls entstehen, nach dem Zusatz von 5—7 % kohlensaurem Kalk in einem geschlossenen Gefäß der Gärung durch ein Gemisch von bacillus butyricus und anderen geeigneten Bakterien unterworfen. Sie ist bei 40° sehr lebhaft, es werden Kohlensäure und Wasserstoff entwickelt, die als Nebenprodukte gewonnen werden können. Die Gärung ergibt ein Gemisch von Fettsäuren, in dem Buttersäure vorherrscht. Neuerdings